

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 11 (1957)

Heft: 11

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

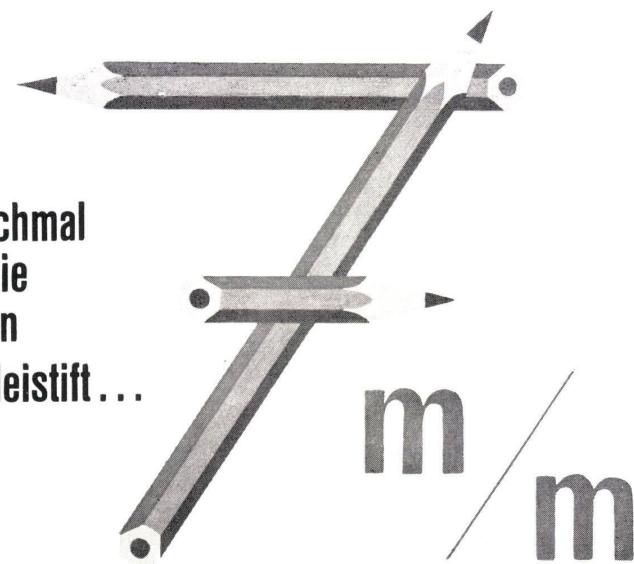
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schmal wie ein Bleistift...

Schmal wie ein Bleistift (7 mm) sind die SILENT GLISS-Profilen. Als Schöpfer neuzeitlichen Wohnkomforts erkennen Sie den Wert von SILENT GLISS*, der kleinsten aller Vorhangschienen. Dank dem genial konstruierten Nylonleiter können schwerste Vorhänge leise und samtweich geführt werden (Tragfähigkeit pro Gleiter, ohne Beeinträchtigung der vorzüglichen Gleiteigenschaften: 200 g; in eloxierten Profilen sogar 1000 g).

Das SILENT GLISS-System lässt sich in jeder denkbaren Kombination und Variation rasch und einfach montieren.

Der SILENT GLISS-Schnurzug z. B. benötigt keine Schnurspannvorrichtung. Die Schnüre werden in besonderen Kanälen geführt und können nicht durchhängen. Die Vorhänge werden ohne Demontage der Zugelemente ein- und ausgehängt.

Eloxierte Profile bedeuten letzten technischen Komfort. Für einen bescheidenen Mehrpreis bieten sie Ihnen: Griffstigkeit, absolute Korrosionsbeständigkeit, grosse Oberflächenhärte, saubere Montage.

SILENT GLISS — elegant und leise



Schweizer Fabrikat

Bezugsquellen nachweis:

F. J. Keller + Co.,
Metallwarenfabrik, Lyss/BE

Telephon (032) 8 43 06

* = leises Gleiten

Je eine Umführung zwischen Heiß- und Mischwasserleitung und als Umführung der Pumpe ermöglichen jederzeit ein leichtes Überbrücken bei eventuellen Störungen in der Pumpe oder Mischbatterie.

Seit Jahren eingebaute Leonard-Thermostat-Sicherheits-Mischbatterien haben sich bewährt. Eine eventuelle Reinigung oder Entkalkung der Batterie kann dank der außerordentlich einfachen Bauart der Batterie ohne weiteres innerhalb kürzester Zeit an Ort und Stelle durchgeführt werden. Betriebsunterbrüche können damit vermieden werden.

B. Rücklaufbeimischung in Radiatoren- oder Deckenstrahlungsheizungen mit Warmwasserbereitung

Analog der vorerwähnten Installation von Warmwasserversorgungsanlagen werden Leonard-Thermostat-Sicherheits-Mischbatterien je länger je mehr mit gutem Erfolg sowohl in Radiatoren- als auch Deckenstrahlungsheizungen mit Warmwasserbereitung eingebaut.

Diese Installationsart ermöglicht, den Boiler auf hohe Temperaturen, d. h. 80 bis 95°C aufzuheizen, während für die Radiatoren- und Deckenstrahlungsheizung je nach Bedarf beliebige niedrige Temperaturen eingestellt werden können, für Strahlungsheizungen zum Beispiel maximal 40–50°C. Die Regulierung der Mischwassertemperaturen erfolgt gemäß Skizze durch den Einbau je einer Leonard-Thermostat-Sicherheits-Mischbatterie. Um Druckverluste möglichst gering zu halten, sind die Batteriegrößen 1½", 2" oder 3" zu empfehlen. Wie die Praxis zeigt, werden oftmals die Batterien in der nächst größeren Dimension als die des Leitungsnets gewählt, um den Druckverlust zu reduzieren, den Einbau einer kleineren Umlaufpumpe zu ermöglichen und die Stromkosten zu senken. Die Voreinstellung der Temperatur in der Leonard-Mischbatterie erfolgt wie bei den Warmwasserversorgungen von Hand, während die einmal eingestellte Mischwassertemperatur durch den kräftigen Bimetall-Thermostaten konstant gehalten wird. Auch diese Installationsart bewährt sich je länger je mehr, da bekanntlich die Dreieckshähne wegen der nicht zu vermeidenden Temperaturschwankungen im Kessel nie voll befriedigen und anderseits die elektrisch gesteuerten Regulierorgane wegen der relativ hohen Kosten vielfach nicht in Betracht gezogen werden können. Da bisher weder Schlamm noch Schmutz im Heizungswasser einen nachhaltigen Einfluss auf die Leonard-Thermostat-Mischbatterien ergaben und Kalkniederschlag nicht auftritt, sind während Jahren Störungen irgendwelcher Art in den betreffenden Anlagen nicht in Erscheinung getreten.

Dank der Vorteile, wie automatische Regulierung und der konstanten Einhaltung der einmal eingestellten Mischwassertemperatur, fällt der relativ geringe Mehrpreis der Leonard-Mischbatterie gegenüber den bisher üblichen einfachen Regulierhähnen kostenmäßig kaum ins Gewicht.

Die Leonard-Thermostat-Sicherheits-Mischbatterien können mit Anschluss des warmen Wassers beziehungsweise Vorlaufes von links oder rechts und mit Ausgang des Mischwassers nach unten oder oben, das heißt nach Belieben, geliefert werden.

Von großem Vorteil bei der Montage ist zudem, daß vor dem Einbau der Leonard-Mischbatterie die Anschlüsse und der Ausgang noch nach Bedarf gewechselt werden können. Ebenfalls können die Anschlüsse auch noch gewechselt werden, wenn die Batterie bereits montiert ist, was oftmals bei Änderung der Leitungsführung sehr erwünscht ist und eine saubere und einfache Montage ermöglicht.

Leonard-Mischbatterien sind lieferbar in Ausführung zum Mischen von heißem Wasser mit warmem und kaltem Wasser oder Dampf und Wasser (Größen 1½"-3" Leistung von 3–1000 l/min).

Herbert Bertsch, Zürich

Buchbesprechungen

Maurice Benet

Gustave Eiffel 1832–1923

Electa Editrice, Milano, 1957. 32 Seiten Text, 63 Abbildungen. Preis 750 Lit.

In einer Serie handlicher, äußerst sorgfältig redigierter und illustrierter Publikationen läßt die Electa Editrice, Mailand, seit zwei Jahren unter dem Sammelbegriff «Astra Arengarium» Künstlermonographien erscheinen. Mario Labò zeichnet als Herausgeber für eine Serie von Architektendarstellungen, wo bereits Namen wie Palladio, Le Corbusier, Borromini, Gaudi u. a. zu treffen sind.

Übersetzt von Eurice Labò liegt ein weiterer Band vor, der sich mit Gustave Eiffel befaßt.

Das Buch mit seinen Bildern führt uns in die Zeit zwischen dem Deutsch-Französischen und dem ersten Weltkrieg, also mitten in eine Zeit, wo die offizielle Architektur alle Stile imitierte und mit unübertragbarem hohlem Pathos auftrat. Damals haben Ingenieure, und unter ihnen als erster der geniale Eiffel, gegen den Widerstand aller offiziellen Kreise die ersten «Bauwerke» moderner Konzeption geschaffen. Eine großartige, gerade in ihrer Jungfräulichkeit und in ihrem frischen, unverbrauchten Gesamthabitus begeisterte Bauauffassung wußte sich gegen eine in ihrer Ablehnung einige Welt von Widersachern durchzusetzen.

Damit entstand zum erstenmal seit bald einem Jahrhundert wieder Architektur. Eiffel schuf aus der direkten und schicksalhaften Beziehung zum Baustoff Metall: aus dieser Beziehung entstanden neue, vorher nie erahnte Formen und Bauten, vor allem Brücken, Hallenbauten und der noch heute als Wahrzeichen der elegantesten Stadt der Welt geltende Eiffelturm. Schon vor Eiffel waren eine Reihe von Metallbrücken entstanden. Sie waren in Gußeisen konstruiert. Ein schweres, leicht brüchiges Material verlangte das Gußeisen große Fundamente und bot seiner großen Dimensionen wegen dem Wind, diesem Hauptfeind weitgespannter Bauwerke, große Angriffsflächen.

Eiffel fand das Material, das diese Nachteile ausschaltete, im Stahl. Größere Widerstandskraft gegen Biegung, leichteres Gewicht, Verminderung der Profile, Präzision in der Montage waren die Hauptmerkmale des neuen Baumaterials. Eiffel fand die diesem Material adäquate Konstruktion im Fachwerkträger, womit er räumliche Konstruktionssysteme erfand, die auf neuartige Weise die auftretenden Kräfte aufnahmen und zum Boden und in die Fundamente leiteten.

Die vielen Bilder, die während der Montage der großen Brücken und des Eiffelturms aufgenommen, dieses Buch begleiten, machen diese Dinge viel klarer als Aufnahmen der fertigen Bauwerke. Die für den mächtigen Kraftstrom des fertigen Bauwerks projektierten Fußpunkte des Eiffelturms zum Beispiel sind von unerhörter Ausdrucks Kraft, ebenso wie Bilder, die die Riesenbögen der Brücke von Garabit kurz vor dem Einfügen der Mittelteile zeigen.

Wieviel mehr vom Kräfteverlauf und den dynamischen Verhältnissen in solchen Großbauwerken verrät doch eine Stahlkonstruktion verglichen mit den später erfundenen Eisenbetonkonstruktionen. Ausgenommen seien hier die wenigen

Embrach
Swisse

Steinzeug ist garantiert säurebeständig und in formschöner Einzelanfertigung erhältlich.

STEINZEUGFABRIK EMBRACH AG.
für Kanalisation + chemische Industrie
EMBRACH ZH Telefon 051 / 96 23 21

Beispiele wirklich funktionell durchgebildeter Eisenbetonbauten, wie sie zum Beispiel Maillart ersann und schuf. Man bedenke einen Augenblick die unerhörte Kühnheit und den gegen alle Zweifel der Gegner aufstehenden Wagemut dieses Konstrukteurs und Erfinders, mitten in einer Großstadt, wo ein Einsturz unabsehbare und katastrophale Folgen gehabt hätte, ein alle bisherigen Dimensionen derart weit übersteigendes Riesengerüst aufzustellen! Eiffel war seiner Sache sicher, er wußte, daß der Wind und die Stürme, die in der Höhe von 200 und 300 Meter töben können, seinem Bau nichts anhaben konnten. Interessant ist es, am Schluß des Buches zu lesen, daß Eiffel am Ende seines Lebens (1918) bereits einen Eidecker entwickelt hat und bauen ließ, der viele der in unseren Tagen angewandten aerodynamischen Ideen vorwegnimmt. Eiffel ist erst 1923 gestorben, hat also weit in die neueste Zeit hinein gelebt und gewirkt. Eine kurzgefaßte Bibliographie und Aufzählung nicht nur der vielen über die ganze Welt zerstreuten Werke des genialen Konstrukteurs, sondern auch der darin verwirklichten wesentlichen statischen Ideen machen das kleine Buch zusammen mit einem beschwingt, fast poetisch geschriebenen Text zu einer äußerst anregenden Publikation. Zie-

Werner Schramm
Chemische und Biologische Laboratorien. Planung, Bau und Einrichtung.

Verlag Chemie GmbH., Weinheim/Bergstraße.
250 Textseiten mit 904 Abbildungen. DIN A 4, Ganzleinen 50 DM.

Unsere Zeit zielt auf eine immer mehr fortschreitende Arbeitsteilung. Nicht nur die Industrie, auch die Wissenschaften, ja sämtliche Arbeitsbereiche «spezialisieren» sich mehr und mehr. Und zudem wird all die Tätigkeit zur Sache des «Fachmannes», des Spezialisten, von dem man gesagt hat, daß er von immer weniger immer mehr wisse.

Unter den Architekten bewahrte sich bisher ein gewisser Allround-Typus. Doch ist mit zunehmender Technisierung des Bauens in einigen Sondergebäuden auch hier ein Hang zum Spezialisten bemerkbar. Vornehmlich bei Gebäudegattungen, die eine umfangreiche technische Ausstattung und eine komplizierte Betriebsorganisation erfordern. Krankenhäuser, Theater, Industriebauten zählen dazu – ebenso chemische Laboratorien. Gerade letztere verlangen gewisse Fachkenntnisse, um den vielseitigen Forderungen des Betriebs des Säure- und Korrosionsschutzes und der technischen Anlagen gerecht zu

werden. Dabei bot bisher die sonst so munter sprüßende Fachliteratur keine große Stütze. Man konnte sich etwas mit ausländischen Publikationen behelfen, deren Angaben auf deutsche Verhältnisse jedoch oft nicht anwendbar waren.

Werner Schramm hat nun in seinem Buch eine Grundlage geschaffen, die es jedem Architekten ermöglicht, sich in eine noch fremde Materie einzuarbeiten. Es unterscheidet sich wohltuend von den vielen «Bilderbüchern», mit denen sich in der Praxis nicht viel anfangen läßt. Das Werk ist mit großer Sachkenntnis und Gründlichkeit geschrieben. Zahlreiche Abbildungen, Zeichnungen und Tabellen sind in den flüssig zu lesenden Text eingestreut.

Der Verfasser gliedert sein Buch nach den Gesichtspunkten, wie sie im Verlauf von Planung und Bauausführung auftreten. Zunächst gibt er einen Überblick über die verschiedenen Labor-Typen nach Fachrichtung und Aufgabenstellung. Dann folgen allgemeine Planungsgrundsätze und Hinweise für die konstruktive Ausbildung des Laborgebäudes. Ein weiter Raum ist den technischen Versorgungsanlagen eingeräumt. Hier stellt meist schon bei der Planung die Wahl des richtigen Materials Probleme. Ideale Stoffe, die allen Anforderungen gerecht werden, stehen leider nicht zur Verfügung.

Schramm gibt wertvolle Hinweise zur Auswahl des für den jeweiligen Fall günstigsten Materials; dazu übersichtliche Tabellen für Säurebeständigkeit und Dimensionierung der Leitungen. Dem für Laboratorien so wichtigen Korrosions- und Säureschutz widmet er ein weiteres Kapitel; ebenso dem Brandschutz. Zahlreiche Hinweise auf DIN- und Sicherheitsvorschriften mit deren wichtigsten Punkten erleichtern die Entwurfsarbeit und verhindern Planungsfehler, die sich sehr kostspielig auswirken können. Sodann geht er zur Einzelzelle – dem Laboratorium mit seinen Einrichtungen und Installationen über. Es ist bedauerlich, daß hier die Normung noch so im argen liegt. Die Schuld liegt nicht so sehr am Architekten als am Chemiker, der ein nach seinem Maß geschneidertes Labor braucht und glaubt, an einem «Konfektionstisch» nicht arbeiten zu können. So gibt dieses Kapitel einen Überblick über die zahlreichen Arten von Labortischen, Möglichkeiten der Tischbeläge, der Installationen, Reagenzienaufsätze, ihre Montage und anderes mehr. Hier hätte man sich vielleicht einen Vorschlag für gute Muffendichtungen der Säure-Abwasserleitungen gewünscht. In der Praxis treten da noch etliche Pannen auf. Der Verfasser erwähnt auch die aussichtsreichen Möglichkeiten durch Ver-

tischgruppe entwurf hans eichenberger
platte in drei verschiedenen größen
ganz mit «textolite» verkleidet
nussbaum oder eiche fourniert
säulenfuss stahlrohr verchromt
stuhl stahlrohr verchromt
rück- und armlehne mit naturjunc umwickelt
polster mit schwarzem «boltaflex»-bezug
prospekt auf anfrage



teo jakob bern · genève

bern: gerechtigkeitsgasse 23 telefon 031 35351

genève: 69 rue du rhône téléphone 022 353975



Bahnhofstrasse 31:

eine Adresse von Weltruf

Es gibt Adressen mit Strasse und Hausnummer, die über Länder und Meere hinweg von Kenner zu Kenner weitergegeben werden wie ein kostbarer Fund... Adressen berühmter Schneider, Adressen berühmter Restaurants. Auch Zürich, Bahnhofstrasse 31 - in vielen Zungen gesprochen - gehört zu ihnen. Denn hier ist die Chronometrie Beyer, und hier findet der Freund guter und schöner Uhren im ältesten Fachgeschäft unseres Landes in einzigartiger Auswahl das vereinigt, was unter Uhren Rang und Namen hat.

Chronometrie **BEYER**



der Schweiz ältestes Uhrenfachgeschäft mit den schönsten und präzisesten Uhren unserer berühmten Uhrenindustrie

Zürich, Bahnhofstrasse 31 / Ecke Bärengasse Gegr. 1800

wendung von Kunststoffen. Doch ist er in der Empfehlung von neuen, noch nicht erprobten Materialien zurückhaltend. Eingehend sind die für Labors charakteristischen Säureabzüge und die damit zusammenhängende Entlüftungsanlage beschrieben. Die angegebene Luftwechselzahl dürfte die unterste Grenze sein. Auch viele Chemiker sind dieser Meinung. 300-400fach wäre idealer. In USA geht man sogar bis zu einem 600fachen Luftwechsel.

Nicht unwichtig ist für den Architekten die Kenntnis der im Labor benötigten Geräte und Apparate. Der Verfasser ist nur auf das für den Baufachmann interessante eingegangen, so daß sich dieses Kapitel keineswegs eintönig liest. Überaus wertvoll sind die Angaben über Anschlußwerte und Verbrauchszahlen für Installationen, Apparate und Geräte.

Ein Abschnitt, der mit an den Anfang gehörte, sind die Grundlagen für die Bemessung und Einrichtung von Laboratoriumsräumen und -bauten. Mit seinen vortrefflichen Maßangaben ist er schon für den Vorentwurf unentbehrlich.

Völliges Neuland ist dem Architekten der Bau von Isotopen-Laboratorien. Es ist dem Verfasser zu danken, daß er ihm die ersten Schritte erleichtert. Leider fehlen noch präzise Bau- und Sicherheitsvorschriften. So konnten nur die wenigen bisher in Deutschland gebauten Laboratorien als Vorbild angeführt werden.

Das Buch schließt mit Beispielen von ausgeführten Laboratoriums- und Institutsanlagen. Es beschränkt sich nur auf deren inneren Ausbau. Ein Eingehen auf ihre äußere Gestaltung - oft bedingt durch technische und betriebliche Voraussetzungen - hätte nicht geschadet. Beeinflussen doch Freiluftlabor, Arbeitsloggien, Entlüftungsaufsätze, großer Licht- und Luftbedarf das Aussehen des Bauwerks nicht unwe sentlich - in der Schweiz zum Beispiel sind es Fluchtbalkone und Feuerleitern, die von der Baupolizei gefordert werden.

Abschließendes Urteil: Dem Verfasser ist ein vorzügliches und für den Spezialfall unentbehrliches Fachbuch gelungen. Nicht nur jeder Architekt, auch sein Bauherr sollten es - bevor sie an die Planung von Laboratorien gehen - intensiv durchgearbeitet haben. Es lohnt sich für beide. Viel Leerlauf, Ärger und unnötige Geldausgaben werden vermieden. A. St.

«Acoustics for the architect»

Von Harold Burris-Meyer & Lewis S. Goodfriend

Verlag Reinhold Publishing Corporation, New York 1957, 126 Seiten, Bilder, Diagramme, Beilage «Sound absorption coefficients», 18 Quellenangaben.

Der moderne Architekt muß bei der Projektierung der Neubauten sowie bei der Renovation der Altbauten eine ganze Reihe akustischer Probleme lösen. Dabei handelt es sich zum Teil um Fragen, zu deren Lösung üblicherweise der Fachmann nicht beigezogen wird. Erst am fertigen Bau werden verschiedene Mängel beobachtet, die rationell zu beheben oft nicht mehr möglich ist.

Das vorliegende Buch «Akustik für den Architekten» soll sowohl dem Architekten, dem Bauingenieur wie auch dem Heizungs- und Lüftungsingenieur als Hilfsbuch dienen, um verschiedene, einfache Probleme zu lösen. Es wendet sich also an den Nicht-Fachmann und versucht die akustischen Fragen auf eine einfache, jedermann zugängliche Weise zu erklären.

Zunächst werden die Grundbegriffe der Schallübertragung wie: Schallintensität, Frequenz, Wellenlänge, Schallspektrum, Transmission, Diffraktion, Reflexion usw. erklärt. Sodann wird die Schallübertragungsfrage bei den einzelnen Konstruktionsteilen eines Gebäudes erörtert. Bei den Fundamenten ist die Sache einfach: Je größer die Fundamentmasse, um so schlechter die Schallübertragung. Anderseits können über die Fundamente die Bodenvibrationen übertragen werden. Die Verfasser geben an Hand von Beispielen die Ratschläge für die Dämpfung der

Schallübertragung bei den Fundamenten. Für andere Konstruktionsteile wie Wände, Dächer, Türen, Fenster wurden die Schnittskizzen angefertigt und die entsprechenden Schalldämpfungs faktoren ausgerechnet. Besondere Tabellen zeigen die Schalldämpfung bei den Röhren und Luftkanälen.

Ein längeres Kapitel beschäftigt sich mit der Frage der Baumaterialien. Auch hier werden alle Transmissions- und Absorptionskoeffizienten in Tabellenform angegeben. Eine Anzahl von Bildern zeigt die diversen Anwendungsmöglichkeiten.

Die weiteren Kapitel befassen sich mit dem Bau von großen Theatern und Versammlungssälen. In diesem Zusammenhang werden auch die Fragen der Lautsprecherübertragung eingehend be schrieben.

Das Buch bringt in verschiedenen Teilen ganz neue, bisher nicht veröffentlichte Diagramme und Tabellen. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Problem der akustischen Nachprüfung von fertig erstellten Bauten gewidmet.

Am Schluß des Buches wird eine Methode gezeigt, auf Grund welcher eine Vorausbestimmung des akustischen Verhaltens der projektierten Bauten möglich ist.

Als Beilage wurde das Bulletin der «The Acoustical Materials Association» dem Buche angehängt. In diesem Heft werden die Absorptionskoeffizienten der Bau materialien angegeben.

Den projektierenden Architekten und Ingenieuren wird «Acoustics for the architect» als ein sehr nützliches Hilfsmittel empfohlen.

Dr. W. Ziembra

DIN-Normalblatt-Verzeichnis 1957

Abgeschlossen mit Ausgabe März 1957 der «DIN-Mitteilungen», dem Zentralorgan der deutschen Normung. Herausgegeben vom Deutschen Normenausschuß (DNA). Berlin W 15 und Köln: Beuth-Vertrieb GmbH., 1957. DIN A 5, 424 S., brosch. 10 DM.

Das Normblatt-Verzeichnis 1957 mit den Nummern, Titeln und Ausgabedaten der zur Zeit gültigen 10 000 deutschen Normen und Norm-Entwürfen ist erschienen. Dieses neue Verzeichnis ist gegenüber der letzten Ausgabe (1956) um rund 300 neue Normen und 450 neue Norm-Entwürfe erweitert. Annähernd 375 Normen wurden überarbeitet und durch Neuauflagen ersetzt. Alle Zurückziehungen sind mit einem entsprechenden Vermerk ebenfalls aufgeführt. DIN-Normen, für die Übersetzungen - vorwiegend in englischer, französischer und spanischer Sprache - vorliegen, wurden durch einen besondern Hinweis gekennzeichnet. Der Sachteil ist nach den international empfohlenen Richtlinien des «Committee for Index Cards for Standards» (CICS) neu geordnet. Unter Beibehaltung der Dezimalklassifikation als Ordnungsmerkmal ist man jetzt von dem bisherigen Eingruppieren der Normen bei den jeweiligen Fachgebieten zu einer Ordnung nach rein bibliothekarischen Gesichtspunkten übergegangen.

Gegenstände, die nur für die Anwendung in einem einzigen Fachgebiet bestimmt sind, erscheinen deshalb nicht mehr bei dem jeweiligen Fachgebiet, sondern sind bei dem Gegenstand entsprechenden Gruppe eingereiht.

Die einzelnen Gruppenüberschriften wurden jetzt dreisprachig (deutsch, englisch, französisch) wiedergegeben.

Ein Nummern- sowie ein ausführliches Stichwort-Verzeichnis erleichtert das Aufinden der einzelnen Sachgruppen und Normen. Der Umfang des Verzeichnisses wurde auf 424 Seiten erweitert.

Das neue Normblatt-Verzeichnis 1957 ist ein unentbehrlicher, wertvoller Helfer für alle Betriebe und Einzelpersonen, die nach Normen arbeiten oder bestellen. Auch für technische Fachschulen, Lehranstalten und Lehrlings-Ausbildungs stätte stellt das Verzeichnis eine wichtige Unterlage für den Lehr- und Ausbildungs plan dar.

DNA

Ein neuer Wohnbedarf-Typ: Doppelbett Modell Gugelot. Eine Couch von normaler Sitzhöhe, die sich leicht und einfach in ein Doppelbett verwandeln lässt.

wohnbedarf

Wohnbedarf Zürich Talstrasse 11

Telefon 051/25 82 06

Wohnbedarf Basel Aeschenvorstadt 43 Telefon 061/24 02 85



Bauhaus 1919-1928

Herausgegeben von Herbert Bayer, Walter Gropius, Jsc Gropius.
Verlag Arthur Niggli & Willi Verkauf,
Teufen, Schweiz

1919 errichtete Walter Gropius durch Vereinigung der von Henry van de Velde gegründeten Weimarer Kunstgewerbeschule mit der Weimarer Hochschule für Bildende Kunst das Bauhaus Weimar. 1925 wurde die Schule, die inzwischen zu einem Zentrum moderner Geistigkeit und neuer Gestaltung geworden war, wegen reaktionärer Angriffe der Weimarer und ihrer Beamtenschaft nach Dessau verlegt. 1928 trat Gropius von der Leitung zurück, um sich wieder ausschließlich privater Bautätigkeit zu widmen. Nach dem Übergang der Macht an die Nationalsozialisten 1933 wanderte Gropius 1934 nach England aus. 1937 wurde er an die Architekturschule der Harvard University in Cambridge, Mass. berufen, zu deren Chairman er 1938 ernannt wurde. Im gleichen Jahr veranstaltete das Museum of Modern Art in New York, dessen Leiter Alfred H. Barr sich über die enorme pädagogische Bedeutung des ehemaligen Bauhauses klar war, eine Ausstellung «Bauhaus 1919 bis 1928», also über die Aera Gropius, eine wunderbare, den Augen eines breiten Publikums dargebotene Einführung des

Neuankömmlings in den Vereinigten Staaten. Im Anschluß an die Ausstellung erschien im gleichen Jahr 1938 die erste Auflage des Buches, in englischer Sprache natürlich, der wegen des großen Interesses, das die Publikation in den englisch sprechenden Ländern fand, 1952 eine zweite Auflage folgte. Jetzt endlich, nach nahezu zwanzig Jahren, ist eine deutschsprachige Ausgabe herausgekommen, die im wesentlichen des Textes und der Bilder der Originalausgabe entspricht. Äußere Umstände haben die Herausgeber, authentische Zeugen der Ereignisse, veranlaßt, sich auf die Aera Gropius zu beschränken, von der aus einige Streiflichter auf spätere, amerikanische Nachfolge-Institute geworfen werden. Vom weltweiten Einfluß des Bauhauses ist – mit Ausnahme der Erwähnung der von Max Bill geleiteten (und von ihm inzwischen verlassenen) Ulmer Hochschule für Gestaltung – nicht die Rede. Über dieses interessante Thema wie über die Nach-Gropiussche Phase des Bauhauses von 1928 bis zur Schließung des Institutes im Jahre 1932 steht die informatorische, wissenschaftliche Darstellung noch aus. Was war das Entscheidende des Bauhauses? Die künstlerische und geistige Idee, die trotz mannigfacher Wandlungen ihrem Wesen nach außerordentlich konsequent gewesen ist, die Entwicklung

neuer pädagogischer Methoden, die Kontakte mit der Industrie und immer wieder vor allem die Akkumulation von Potenzen allerersten Grades im Kreis der Lehrerschaft – Kandinsky, Klee, Schlemmer, Itten, Feininger, Moholy-Nagy, Breuer, Bayer, um nur die wichtigsten zu nennen –, die Gropius mit geradezu staatsmännischer Hand zusammenhielt.

Das Buch besteht aus einer textlichen und bildlichen Dokumentation, nicht aus einer laufenden, kritischen Darstellung der Ereignisse. Eine Reihe von Verfassern kommt zu Wort. Zunächst Alexander Dorner mit einer knapp gefaßten, gehaltvollen Vorgeschichte des Bauhauses und einer vielleicht zu knappen Darstellung der Weimarer wie der Dessauer Phase. Der wichtigste größere Textbeitrag stammt von Gropius selbst mit programmatischen Ausführungen über Idee und Aufbau der Schule, die 1923 nach vier Jahren der Erfahrung niedergeschrieben worden sind. Hier wird klar, in welchem Maß die pädagogische Struktur des Bauhauses bis heute vorbildlich geblieben ist. Es folgen Abschnitte über die einzelnen Abteilungen der Form- und der Werklehre, in denen Klee, Kandinsky, Schlemmer, Moholy-Nagy, Albers, Bayer, Breuer – die entscheidenden Meister der Schule – zu Worte kommen. Hunderte von Abbildungen, durch prägnante Legenden inter-

pretiert, geben ein ungemein anschauliches und reiches Bild dessen, was auf den verschiedenen Gebieten der Schule gearbeitet worden ist. Der weit gespannte Radius, in den durch die Persönlichkeit Schlemmers auch die Bühne, und von hier aus auch die berühmten Bauhausfeste einbezogen sind, wird sichtbar – bei allem nachdrücklichen Ernst auch die Heiterkeit. Wobei man sich nicht vorstellen darf, es sei beim Bauhaus alles reibungslos verlaufen. Es gab ganze Ketten von Krisen; der Kern des Institutes wurde aber von ihnen nicht betroffen.

Obwohl das Bauhaus längst Geschichte geworden ist, stellt man angesichts des Abbildungsmaterials fest, wie Vieles und vor allem wie Wesentliches lebendig, ja aktuell geblieben ist. Im einzelnen mag Formales veraltet erscheinen, im Prinzipiellen – in bezug auf Fragen der industriellen Produktion oder auf ästhetische Grundauffassungen etwa – sind im Bauhaus Grundlagen gefunden worden, die auch heute, unter veränderten Material- und Konstruktionsmethoden, ihre Gültigkeit behalten haben. Auch für die Architektur, die von Gropius und seinem etwas in den Schatten gerückten Mitarbeiter Adolf Meyer bestimmt wurde, gilt das gleiche: sie ist lebendig geblieben, kein Schatten des Veralteten trübt ihre Frische, ihre Intensität, ihre – Richtigkeit.

Ordnung und Übersicht in Ihren Plänen

Ohne Klebestreifen und ohne Lochung können Sie nun mehr Pläne, Zeichnungen, Landkarten und dergleichen (Format A2 – A00) rationell und übersichtlich aufbewahren.

Die neue Vertikal-Planablage «Planothek» besitzt ein Fassungsvermögen bis zu 2000 Plänen auf geringstem Raum und ermöglicht dank systematischer Ablage ein rasches Auffinden der Pläne.

Einfachheit in der Handhabung sowie Wegfall aller zusätzlichen Kosten (Klebeband, Bandapparate, Öffnungsgerät usw.) ergeben erstaunlichen Preisvorteil. Verlangen Sie Prospekt C oder noch besser unverbindliche Vorführung.

Baggenstos

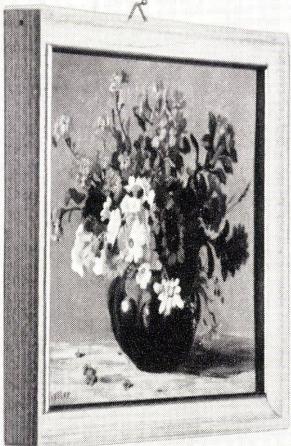
Waisenhausstraße 2 Zürich 1
Laden: Uraniastr. 7, bei der Urania
Telephon 051 / 25 66 94



PLANOTHEK

Homogen

Bauplatten



für
standfeste
stationäre
und
demontable
Trennwände

in Dicken bis 80 mm. Normalgröße der Platte 300×125 cm = 3,75 m². Bezugsquellennachweis durch die Fabrik

HOMOGEN HOLZ

Ein Produkt der Bois Homogène S. A.,
St-Maurice (Wallis), Telephon (025) 3 63 33

Das äußerst anregende Buch, dessen Lektüre gerade auch der jungen Generation nicht dringend genug ans Herz gelegt werden kann, schließt mit kurzen Hinweisen auf spätere Ausstrahlungen des Bauhauses nach seinem Ende 1932/33, mit bibliographisch ergänzten Lebensdaten der Meister und mit einer Bibliographie der wesentlichen Bauhaus-schriften. Wir möchten befügen, daß heute, man kann sagen in der ganzen Welt, an entscheidenden pädagogischen Posten der verschiedenen Schule ehemalige Studenten und auch noch Meister des Bauhauses sitzen – die einen konsequent, die anderen vielleicht mehr bieg-sam – immer aber persönliche Bindeglieder zwischen einer Periode tiefgrei-fender Neuschöpfung und unserer eigen-en Zeit, die die Aufgabe zugeschrieben ist, das Neue zu vertiefen, zu festigen und von da aus zur Aufnahme des Kommen-den bereit zu sein. H. C.

**Michio Fujioka, Kyoto Gosho
(Kyoto Imperial Palace)**

Shokokusha Publishing Co., Tokyo 1956 Hier handelt es sich um die monogra-phische Darstellung des berühmten alten japanischen Kaiserpalastes und seiner architektonischen Komplexe. Die in eng-lischer Sprache gegebene Einleitung be-schränkt sich auf die Darstellung der his-torischen Fakten des Baus, die über 1000 Jahre zurückgehen, auf die Errich-tung, die Brände, die Wiedererrichtungen und auf die Erklärung der Bedeutung der einzelnen Teile und Gemächer des Baus. Abgesehen von diesen Informationen, die sich weder mit Konstruktiven, mate-rialen oder architektonisch ästhetischen Fragen befassen, wird sich der europäische und amerikanische Leser an die vorzülichen Abbildungen halten, mit deren Hilfe man vom Ganzen zum Ein-zelnen vordringen kann. Hier erwarten den Betrachter Wunderdinge der kün-stlerischen Sensibilität, der bei aller (aller-dings nie kargen) Einfachheit höchst phantasievollen Zusammenhänge und auch der technischen Vollendung, die ohne jede perfektionistische Prätention mit der Selbstverständlichkeit eines groß-artig kultivierten Metiers in Erscheinung tritt. Die den circa 120 Abbildungen zu-grunde liegenden Fotos sind mit Augen für diese Qualitäten aufgenommen; der Blick des Betrachters wird bestimmt aber taktvoll und ohne visuellen Lärm auf sie geleitet. Um so mehr genießt und ver-steht der Betrachter die unerhörten Schönheiten dieser klassischen japani-schen Architektur, die für die westliche Baukunst weniger Vorbild als moralische Mahnung und Stütze bedeutet. H. C.

Heinz Spiekermann

Erweitertes Gußglas-Tabellarium

Verlag Karl Hofmann, Schorndorf. 192 Seiten, mit zahlreichen Fotos, Tabel-linen und Zeichnungen. Ganzleinen 28 DM. Glas kennt man seit Jahrtausenden, doch war es unserer Zeit vorbehalten, es zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bau- und Werkstoff zu machen. Erst mit der Industrialisierung konnte jene Entwick-lung beginnen, als deren Ergebnis wir heute eine Vielfalt von Gläsern besitzen, die sowohl in ihrer Quantität als auch in ihrer Qualität den verschiedensten An-sprüchen genügen. Als Folge davon wird Glas in steigendem Maße und auf immer weiteren Gebieten verwendet. Es be-stimmt ganz wesentlich das Gesicht der heutigen Architektur. Dabei ist längst nicht immer seine Lichtdurchlässigkeit der entscheidende Grund zu seiner häufi-gen Verwendung. Seine Nichtbrennbar-keit, sein Widerstand gegen Atmosphäri-ien und seine besonderen Vorzüge als ein Mittel zur Verkleidung von Fassaden haben es sehr begreift gemacht. Vor ande-ren Baustoffen kommt es dem Streben entgegen, den Bauten eine gewisse Leich-tigkeit zu geben.

Diese Entwicklung machte es notwendig, die Eigenschaften des Glases, sein Ver-halten unter den verschiedensten Bedin-gungen und seine vielen Verarbeitungs-möglichkeiten gründlich zu studieren und vor allen Dingen einmal in geeigneter Weise darzulegen. Dem entgegen kommt die Veröffentlichung des Verlages Karl

Hofmann, die sich mit dem Gußglas, also mit einem Großteil des Flachglases, be-schäftigt. Der Verfasser ist ein ausge-zeichneter Kenner der Materie und geht auf alle ihre wesentlichen Fragen ein. Seine Ausführungen werden von zahl-reichen graphischen Darstellungen und Fotos auf das beste verdeutlicht.

Das Buch beginnt mit einem allgemeinen Teil über Geschichte, Herstellungswei-sen, die verschiedenen Sorten, Lagerung, Versand und Verpackung des Glases; über Bestellung, Zuschmitt, Verglasung usw. Der zweite Teil befaßt sich mit den strahlungstechnischen Eigenschaften, dem Verhalten gegen Licht, UV- und Wärmestrahlen. Der dritte Teil behandelt wärmetechnische, der vierte chemische und elektrische Eigenschaften. Es folgen ein fünfter Teil über mechanische Eigen-schaften – wie etwa das Verhalten bei Be-lastung – und ein sechster über die akusti-sche Seite. Der siebte Teil bringt Fotos der verschiedenen Gußgläser, deren An-schaulichkeit geradezu hervorragend ist. Ein bei der Aufnahme in Abständen von 0,5, 10 und 30 cm hinter die jeweilige Glas-scheibe gestellter Krug macht den Sicht-schutz beziehungsweise den Grad der Durchsicht deutlich, wobei der Charakter des Glases in bester Weise sichtbar wird. Beigegeben ist außerdem jedesmal ein Strukturfoto. Den Abschluß des Buches bilden ein Stichwörterverzeichnis, eine Übersichtstafel der Gußgläser und ein Schrifttumsnachweis. An allen in Frage kommenden Stellen des Buches wird auf die entsprechenden Normen, Vorschriften und Bauordnungen hingewiesen. Auf Grund des zusammengetragenen Mate-rials ist es möglich, genaue Rechnungen auf den Gebieten des Wärme- und Schall-schutzes und der Statik aufzustellen.

A.C. Behringer

Neuzeitliche Putzarbeiten

Otto Maier Verlag, Ravensburg. 176 Seiten, 528 Abbildungen, 5 Farbtafeln. Leinen 39 DM.

Die alten Baumeister konnten guten Putz machen, ohne vermutlich ein Putzbuch zu besitzen. Wir dagegen leben in einem Zeit-alter permanenter Putzschäden, weil der Putz als Gewand der Konstruktion auf handwerklicher Verarbeitung beharrt. Die Mechanisierung, Industrialisierung und Rationalisierung im Bauwesen erweist sich beim Putz selbst als Fehlgriff, weil die wesentlichen Merkmale der Wand-fläche, nämlich Struktur und Beständi-gkeit, einfach nur gewährleistet sind durch persönliche Qualität des Putzers, Gipsers oder Stukkateurs. Die Entwicklung auf der Baustelle tendiert aber zum Hilfsarbeiter, nicht zum selbständig denkenden Hand-ker.

Das neue Putzbuch Behringers, das etwa zwischen den bekannten, aber selten be-achteten Spezialwerken und den vielen kleinen Broschüren liegt, eignet sich als Lehrbuch wie auch als Vademecum für den Praktiker. Es geht zunächst von der Materialkunde aus, behandelt dann die notwendigen Werkzeuge, Geräte, Maschi-nen, auch die Gerüste und verschiedenen Gerüstarten, um danach auf die Haupt-kapitel Außenputz, Innenputz, Rabitz, Ge-wölbe- und Zugarbeiten einzugehen. Ab-schließend bringt der Autor die Technik des freien Stuckantrags und Stuck-schnitts.

Auch das unlösbar mit dem Putz ver-wandte Gebiet des Mosaiks, des Sgraffi-to's und des Freskos wird behandelt. Putz ist etwas Altes und ein Putzbuch ist eine Schatztruhe. Warum erweckt der Verfasser durch den Titel «Neuzeitliche Putzarbeiten» den Eindruck, als wenn es hier um moderne Schöpfungen geht? Neuzeitlich heißt eben chronologisch, also Arbeiten jüngerer Datums. Gewiß sind die dargebrachten Leistungen eigen-willige Formen unserer Zeit, aber sie sind in einen weiten, traditionellen Rahmen ge-spannt. Außer der Materialgüte und der Verwendung von Mischmaschinen ist in den letzten 100 Jahren kaum ein entschei-dender Fortschritt in den Putzarten und Putztechniken selbst erzielt worden. Dieser formale Einwand besagt indessen nichts gegen die großen Vorzüge des Buches. Möge es zu einer Besserung der Sache beitragen. Walter Meyer-Bohe